

Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche in Köln

- Eine Positionsbestimmung -

November 2008

Katharina Fillers (Autorin)
im Auftrag des Kulturstadts
unter Beteiligung von:
Jugendamt, Schulamt, Amt für Weiterbildung,
interkulturelles Referat, Museumsdienst

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen“ John Locke

Einführung	S. 4
1. Wirkungs- und Handlungsfelder der kulturellen Bildung	S. 4
1.1. Wirkungsfelder – wer soll kulturell gebildet werden?	S. 4
1.2. Handlungsfelder – wie soll kulturell gebildet werden?	S. 5
1.2.1. Im Bereich der Bildungslandschaft	S. 5
1.2.2. Im Bereich Jugend	S. 7
1.2.3. Im Bereich der Künste	S. 9
1.2.4. Kulturpolitik und kulturelle Bildung	S. 9
1.3. Fazit: Kulturelle Bildung als kommunale Querschnittsaufgabe	S. 10
2. Rahmenkonzepte zur kulturellen Bildung ausgewählter Kommunen	S. 11
2.1. Eine tabellarische Übersicht	S. 11
2.2. Anmerkungen	S. 17
2.3. Fazit: Kulturelle Bildung ist Stadtthema	S. 17
3. Kulturelle Bildung in Köln insb. im Bereich der Kunstförderung	S. 18
3.1. Eine Übersicht	S. 18
3.2. Handlungsempfehlungen für den Bereich der Künste	S. 20

3.2.1.	Ein Konzept mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche	S. 20
3.2.2.	Verankerung des Themas im Bewusstsein der Stadt	S. 21
3.2.2.1.	Persönliche Verankerung	S. 21
3.2.2.2.	Entwicklung einer Marketingstrategie	S. 21
3.2.2.3.	Ein Atlas der kulturellen Bildung für Köln	S. 21
3.2.2.4.	Internetauftritt	S. 22
3.2.3.	Chancengleicher Zugang zu Kunst und Kultur	S. 22
3.2.4.	Entwicklung neuer Finanzierungsmodelle	S. 22
3.3.	Handlungsempfehlungen insbesondere für den Bereich der Künste	S. 22
3.3.1.	Kunst fördern	S. 23
3.3.2.	Kreativität fördern	S. 23
3.3.3.	Vermittlung von Kunst fördern	S. 23
3.3.4.	Vorschlag für Förderkriterien	S. 23
3.3.5.	Vorschlag für Antragsberechtigte	S. 24
4.	Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit/ Jugendmedienarbeit im Bereich der Jugendförderung	S. 24
5.	Kulturelle Bildung - ressortübergreifende Koordinationsarbeit	S.26
5.1.	Fachgremium kulturelle Bildung	S.26
5.2.	Entwicklung von Finanzierungsmodellen	S.26
6.	Fazit: Kulturelle Kinder – und Jugendbildung als Chance für die Stadt	S. 26
	Literaturangaben	S. 28

Einführung

Die Gründe für die breite gesellschaftliche Beschäftigung mit den Möglichkeiten kultureller Bildung erwachsen aus der in ihrer Komplexität zunehmenden Gesellschaft selbst - der Bedarf an globalem, offenem, tolerantem, breit gefächertem und verantwortendem Denken und Handeln. Der Begegnung mit Kunst und Kultur wird aktuell die Herausbildung und Förderung dieser Fähigkeiten zugeschrieben. Das ist an sich nicht neu, aber die Adressaten haben quasi die Seiten gewechselt. Waren es noch bis vor ein paar Jahren Künstler, die durch Argumentation der gesellschaftsfördernden Wirkung von Kunst und Kultur versuchten ihre bedrohten Etats zu retten, sind sie nun von Seiten der Politik dazu aufgerufen, mit ihrer Kunst und ihrem Können mitten in die Gesellschaft zu rücken und klar definierte Aufgaben wahrzunehmen. In der aktuellen Diskussion ist aber die Kultur nicht das Ziel, sondern das Mittel. Die Kultur ist das Tor, Gesellschaft zu erleben, an ihr Teil zu haben.

Die Begegnung mit Kunst und Kultur ist in diesem Sinne eine Einladung, eine Herausforderung an alle Menschen, über sich selbst hinauszudenken. Sie ist die Basis, auf der sich Mitglieder der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen begegnen können. In der künstlerischen Aktivität können Sprachgrenzen überwunden werden, die es jedem ermöglichen sich einzubringen in ein größeres Ganzes.

1. Wirkungs- und Handlungsfelder der kulturellen Bildung

Nähert man sich dem Thema der kulturellen Bildung, wird man feststellen, dass dieses so komplex ist wie die Akteure in diesem Feld zahlreich, die Erwartungen sowie der Bedarf hoch und die Chance, eine knappe, allgemeingültige Definition zu treffen, gering. Der folgende 1. Teil geht auf die mit der kulturellen Bildung verknüpften Erwartungen und die daraus resultierenden Wirkungs- und Handlungsfelder ein.

1.1 Wirkungsfelder – wer soll kulturell gebildet werden?

Kulturelle Bildung ist nach dem Deutschen Kulturrat, ein lebenslanger Lernprozess; sie zielt also nicht auf eine spezifische Altersgruppe ab.

Nichts desto Trotz liegt das Hauptaugenmerk der aktuellen Bestrebungen zur kulturellen Bildung eindeutig in der Bildung von Kindern und Jugendlichen. Das ergibt sich schon aus dem Bedürfnis, die Schulbildung zu verbessern. Darüber hinaus erreicht man über die Schule alle Kinder in einer bereits vorhandenen Organisationsstruktur. Schließlich haben Angebote der kulturellen Bildung von Kindern- und Jugendlichen im Freizeitbereich und an anderen außerschulischen Lernorten eine lange Tradition. Die Eltern der Kinder wiederum, die an Schulprojekten, Kinderkursen oder Musikprojekten in Kindertagesstätten sowie an Projekten der kulturellen Bildung in den unterschiedlichen Institutionen kultureller Kinder- und Jugendbildung teilnehmen, kommen dadurch entweder zum ersten Mal mit Kultur in Berührung oder sie erleben sie ganz neu. Somit findet mit Blick auf diese Gruppe zuweilen kulturelle Bildung „über Bande“ statt.

Angesichts des demographischen Wandels richtet sich der Blick aber zunehmend auch auf ältere Menschen. Sie sind Partner in der Kulturvermittlung (in vielen Städten gibt es so genannte Kulturpatenschaftsprojekte), aber auch eine Zielgruppe, die ihr Nach-Arbeitsleben bewusst gestalten möchte und auch in die Lage versetzt werden

soll, ein aktiver Teilnehmer des gesellschaftlichen Lebens zu bleiben. In diesem Positionspapier liegt indes als erster Schritt der Entwicklung einer kommunalen Strategie der Schwerpunkt auf Kindern und Jugendlichen.

Der grundlegende Gedanke bei der Bestimmung des Adressatenkreises der kulturellen Bildung ist niemand den Zugang zu den Möglichkeiten der kulturellen Bildung zu verweigern. Daher liegt ein besonderes Augenmerk in der Aus- und Fortbildung der Multiplikatoren sowohl im Schulbereich als auch im außerschulischen Bereich. Zahlreiche Ausbildungsinstitutionen im Hochschulbereich, in der Kultur- und Medienpädagogik bieten berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung an. Diese bereits vorhandenen Potentiale sollen gezielt genutzt werden.

1.2. Handlungsfelder – wie soll kulturell gebildet werden?

Kulturelle Bildung im weiteren Sinne findet seit jeher in der Familie statt. Diese Erziehung mit und zur Kultur, die sozial prägend ist, ist indes nicht Gegenstand dieses Positionspapiers, welches sich der außerfamiliär organisierten kulturellen Bildung widmet.

Kulturelle Bildung findet in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, in kultur- und medienpädagogischen Einrichtungen, an den Hochschulen, den Volkshochschulen, den Kirchen, in Vereinen und Kultureinrichtungen statt. Sie wird von Eltern, Erziehern, Künstlern, Kultur- und Medienpädagogen, ehrenamtlich Aktiven, Freunden und Peer-Groups sowie mittels neuer Medien geleistet. Täglich kommen wir mit Kunst und Kultur in Berührung, durch Popularkultur (vor allem durch elektronische Medien) und in der Auseinandersetzung mit der den Menschen umgebenden Ästhetik wie Mode, Design und Architektur.

Artikel 31 der UN – Kinderrechtskonvention schreibt „das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und kulturelle und künstlerische Betätigung (...)“ fest. Dieser Artikel macht den Unterschied deutlich, der besteht zwischen einem freiwilligen Feld der Zusatzbildung und einem Grundrecht.

Was jedoch soll mit der Wahrung und Sicherung dieses Grundrechts erreicht werden?

Im Folgenden sollen die drei Bereiche untersucht werden, in denen derzeit die Diskussion um und für die kulturelle Bildung maßgeblich stattfindet. Die Unterteilung ist dabei eine organisatorisch/formale und keine rein inhaltliche, denn natürlich gehen die Zielsetzungen der schulischen Bildung und der Jugend- und Freizeitbildung in einander über.

1.2.1 Im Bereich der Bildungslandschaft

In der distanzierten Wahrnehmung scheint der Ruf nach kultureller Bildung von außen an die Schule herangetragen worden zu sein – im Zuge der Debatten über die Qualität von Schule in Deutschland, über das Schulsystem und über Zusatzanforderungen, die an Schule gestellt werden. Zunehmend muss sich die Qualität von Schule neben Europäischen Schulvergleichen auch an der Vermittlung von Kompetenzen messen lassen, die ehemals in den Bereich der elterlichen Erziehung fielen. Und je mehr Zeit die jungen Menschen in der Schule verbringen, desto mehr wird sie Mittelpunkt ihres Lebens. Schon allein aus diesem Grunde muss Schule auch lebensbildend wirken. Neben Wissen und Allgemeinbildung steht also die Förderung von

Schlüsselfähigkeiten auf dem informellen Lehrplan, wie zum Beispiel: Kreativität, Kommunikationsvermögen, Selbstbewusstheit als Ausgangspunkt für einen offenen Umgang mit dem Fremden sowie Flexibilität und Reflexionsvermögen. Fähigkeiten, die anders als die klassischen Schulfächer nicht gelehrt, sondern durch aktive Erfahrung geschult und verstärkt werden. Fähigkeiten, die in einer rasant komplexer werdenden Gesellschaft überlebenswichtig sind.

Neben der schulischen Bildung hat die außerschulische Kinder- und Jugendbildung eine lange Tradition. Bei zunehmender Verweildauer in der Schule sollten die vorhandenen Kompetenzen formalen und informellen Lehrens und Lernens verzahnt werden. Darüber hinaus bleibt auch bei zunehmendem Ganztagsbetrieb der Freizeitbereich mit seinen Strukturen, vor allem der Freiwilligkeit der Teilnahme an Angeboten und durch die „Nicht-Bewertung“ von individueller Leistung ein wichtiges Lernfeld für Kinder und Jugendliche. Ebenso darf der Auftrag der Kultureinrichtungen, kulturelle Bildung zu vermitteln, nicht verloren gehen. Unter dem Gesichtspunkt des ganzheitlichen Lernens können hier Schulen und außerschulische Einrichtungen der kulturellen Bildung ihre Kompetenzen verzahnen und voneinander lernen

Dass der Umgang mit Kunst und Kultur - sowohl der rezeptive als auch der aktive - diese Schlüsselkompetenzen fördert, ist inzwischen hinlänglich bekannt. Der Zugang zu Kunst und Kultur ist aber für viele Menschen mit Hürden versehen, von denen die höchste noch immer die soziale Herkunft ist.

Der Weg über diese Hindernisse hinweg ist Bildung. Die Schule als der Ort, an dem alle Kinder gleichermaßen für ihr Leben lernen sollen, ist folglich **ein** wichtiger Ort, um diese Hürden zu überwinden.

Es gibt bereits viele Kooperationsbeziehungen von Schulen mit Kultureinrichtungen, kultur-pädagogischen Einrichtungen oder Freien Künstlern, Jugendhilfeeinrichtungen, dem Sport, der lokalen Wirtschaft usw. Diese Partnerschaften sind allerdings nicht Teil des offiziellen Lehrplans. Sie kommen über privates Engagement von Lehrern oder Eltern zustande. Das sagt nichts über die Qualität des Angebots aus, aber über seine Verankerung im Schulprofil: es geht um „Zusatzbildung“, deren Wert anerkannt ist, aber die nicht eingefordert werden kann, da sie nicht Teil des Curriculums ist. Daher gibt es verstärkt die Forderung einen „Fachbereich kulturelle Bildung“ zu etablieren, um diese im Bildungsgedanken der Schule konsequent zu verankern. Dem muss aber schon in der Lehrerausbildung an den Hochschulen Rechnung getragen werden.

Spricht man in den laufenden Diskussionen von kultureller Bildung, so kann man drei Handlungsfelder unterscheiden:

- **Das Lehren mit den Mitteln der Kunst: ästhetische Bildung**

Das Verknüpfen von Wissensvermittlung mit sinnlichen Erfahrungen ist dabei das Ziel. Man kann jedes Schulfach „erfahrbar“ machen. Kooperationen mit Künstlern in naturwissenschaftlichen Fächern (musikalische Mathematik, getanzte Chemie) hinterlassen dabei ebensoviel Eindruck wie das szenische Spiel im Englischunterricht.

- **Die aktive und rezeptive Begegnung mit den Künsten**

„Künstler an die Schulen!“ ist der Aufruf, mit dem das Landesprogramm Kultur und Schule des Landes NRW inzwischen in das dritte Jahr geht. Künstler aller Sparten führen in Schulen aller Formen Kunstprojekte durch und bieten den teilnehmenden

Klassen damit die Möglichkeit, sich in der jeweiligen Kunstsparte selber auszuprobieren und bisher ungeahnte Fähigkeiten zu entdecken. Diese Projekte können und sollen keine Künstler aus den Reihen der Schüler sondern kreative Menschen ausbilden.

- **Die Vermittlung von Kunst- und Kulturgeschichte**

Je mehr von Integration und dem Dialog von verschiedenen Teilgruppen dieser Gesellschaft gesprochen wird, desto mehr steht die Frage im Raum, welche Identitäten miteinander in Kontakt kommen sollen, und was Identität heute prägt. Das Vermitteln von Kulturgeschichte ermöglicht die Entwicklung eines kulturellen Bewusstseins. Die Kunstgeschichte wiederum bietet die Möglichkeit, Kunst in einen Kontext einzuordnen, der über das eigene Kunsterlebnis hinausgeht; zu erkennen, dass die Kunst sich in Relation zu Gesellschaft in stetigem Wandel befindet. Ebenso werden die Individuen gestärkt, Kunst und Kultur nach eigenen Kriterien zu bewerten und sich in diesem Diskurs zu positionieren.

Im Kunst- und Musikunterricht können diese Lerninhalte bereits vermittelt werden. Es sind aber an vielen Schulen genau diese Fächer, die als unwichtig angesehen werden oder aus diversen Gründen ausfallen, bis sie schließlich ganz wegfallen.

1.2.2. Im Bereich Jugend

Die Begegnung mit der Kunst erfordert und fördert die Auseinandersetzungsfähigkeit mit sich selber – und damit auch mit anderen. Sich in einer künstlerischen Form ausdrücken zu können, lässt den Menschen eine Erfahrung jenseits von einem Wertigkeitssystem machen, dem er oft im Alltag ausgeliefert scheint und häufig genug tatsächlich auch ist. Nicht gut oder schlecht, nicht Schulnoten, nicht Dienstgrade sind die Kriterien, sondern das „Ich“ – Sein, das „Sich selber auf die Spur kommen“. Diese Begegnung mit sich selbst kann ein Ursprung sein für eine neue Begegnung mit seinem Umfeld und, groß gedacht, mit der Gesellschaft.

Kulturelle Bildung ist Anlass und Methode zu einer ganzheitlichen, sinnlich erlebnisorientierten Auseinandersetzung mit sich selbst und der sozialen Umgebung. Wie intensiv und in welchem Umfang hier Identitätsfindung und Entwicklung der Persönlichkeit möglich ist, zeigen viele Evaluationen in den verschiedenen Sparten: Ob durch Musik, Tanz, Theater, Bildende Kunst, Literatur, Medien, oder Akrobatik/Spiel - in allen diesen Bereichen wird der ganze Mensch in vielen Entwicklungsdimensionen angesprochen. Kinder und Jugendliche setzen sich mit dem lebendigen und veränderbaren kulturellen Reichtum an Symbolen, Gestaltungsformen und Ausdrucksmöglichkeiten auseinander. Gerade weil kulturelle Bildung mit „symbolischem Material“ arbeitet, kann sie von anderen ebenfalls sehr wertvollen und wirksamen pädagogischen Arbeitsformen der Jugendhilfe unterschieden werden. Weil kulturelle Bildung zugleich den jungen Menschen in den Mittelpunkt stellt, hat sie ein breites Methodenspektrum entwickelt, das es möglich macht, künstlerische und kulturelle Kompetenzen zu vermitteln. Sie kann neue jugendkulturelle Trends aufnehmen und die Arbeit aus dem Repertoire der Kunstsparten heraus auf die Entwicklungsbedürfnisse und Voraussetzungen unterschiedlicher Kinder und Jugendlicher zuschneiden. Damit ist sie „pädagogischer“ als die reine, am Produkt und an professionellen Fähigkeiten orientierte Kunsterziehung und – ausbildung.

Kulturelle Kinder- und Jugendbildung lebt von der Orientierung am künstlerischen Produkt und der Berücksichtigung künstlerischer Qualitätskriterien verbunden mit der

Orientierung am Entwicklungsstand der beteiligten Jugendlichen und der Dynamik in den jeweiligen Gruppen. Die Qualität der Lern- und Erfahrungsschritte in der Gruppe wird mit künstlerischen Qualitätskriterien verbunden.

Dieses komplexe Zusammenspiel unterschiedlicher pädagogischer Ziele wurde in der kulturellen Bildung vor allem im Bereich der freien Träger der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in den letzten 30 Jahren professionell entwickelt. Hier wird das Methodenspektrum, hier werden Arbeitsweisen, aber auch eigene räumliche, technische und strukturelle Settings entwickelt und können heute in großer Vielfalt angeboten werden.

Der Gesetzgeber hat das Recht auf kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche im § 11 SGB VIII verankert.

Der Landesjugendplan NRW definiert in den Positionen II/2 und II/3 die Aufgaben kultur- und medienpädagogischer Angebote:

„Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Sozialisation und Persönlichkeitsbildung junger Menschen. Sie fördert ästhetisches Empfinden, kulturelle Eigeninitiative und soziales Verhalten. Differenzierte Angebote in Sparten sowie spartenübergreifende Programme befähigen junge Menschen, ihre handwerklichen, gestalterischen und künstlerischen Anlagen und Fertigkeiten zu entwickeln und dadurch ihre Kreativität, Sensibilität und Spontaneität zu entfalten.“ (II/2)

„Medienpädagogische Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zielen als lebensweltbezogene Angebote besonders darauf ab, junge Menschen für den Umgang mit Medien zu befähigen, die kritische Auseinandersetzung und die positive Nutzung von Medien zu fördern und die Teilhabe junger Menschen an öffentlicher Meinungsbildung durch die Unterstützung von Produktion und Distribution eigenen Medien zu fördern.“ (III/3)

Begreift man Kunst und Kultur als „Werkzeuge des Weltzugangs“, wie es Karl Ermer, Leiter der Bundesakademie für Kulturelle Bildung, formuliert, so lehrt die kulturelle Bildung die Handhabung dieser Werkzeuge. Kulturelle Bildung bzw. Zugang zu Kultur und eigenen kreativen Prozessen eröffnen die Welt – ermöglichen Teilhabe und Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen der Gesellschaft.

Auch im Bereich Jugend bietet sich eine Unterteilung in den Zielsetzungen an:

- **Die aktive Begegnung mit den Künsten**

Gemeint ist das Vermitteln von Kunstfertigkeit im außerschulischen Bildungsbereich durch kultur- und medienpädagogische Einrichtungen wie Jugendkunstschulen, Musikschulen, Ballett- und Tanzschulen oder Weiterbildungseinrichtungen wie der Volkshochschule. Zunehmend bieten inzwischen auch kulturelle Institutionen wie Museen, Theater, Orchester oder Bibliotheken Kurse und Workshops an.

- **Die rezeptive Begegnung mit den Künsten**

Im Jugendfreizeitbereich gibt es wenige Angebote, deren Ziel es ist, gemeinsame Kunsterfahrungen wie Theater- Konzert- oder Museumsbesuche zu machen. Ein Hauptgrund dafür ist die Finanzierbarkeit solcher Unternehmungen. Ein weiterer Grund ist die Konzentration auf die aktive Kulturarbeit als Kreativitätsförderung und „Ich-Stärkung“. Kulturelle Bildung in diesem Bereich muss indes kulturelle Teilhabe als Teilnahme auch an den Kulturangeboten der Gesellschaft verfolgen.

1.2.3. Im Bereich der Künste

Die Motivation für das Engagement der Künste im Bereich kulturelle Bildung wird oft auf eine Werbung um Zuschauer (und insbesondere des sogenannten Publikums von morgen) reduziert. Die Feststellung schwindender Zuschauer- bzw. Zuhörerzahlen war zweifelsohne Anlass für die Überprüfung von Publikumsverhalten. Dabei entdeckte man Schwellenängste – interessanterweise auf beiden Seiten: die Kunst hatte Befürchtungen, ihren Anspruch aufgeben zu sollen, und das ausbleibende Publikum fühlte sich nicht angesprochen oder erwünscht, da es kulturfern aufgewachsen war und /oder sich von den Künsten überfordert fühlte.

Es gab und gibt also einen deutlichen beidseitigen Vermittlungsbedarf, den je nach Sparte und Trägerschaft Kultur- und Medienpädagogen oder die Künstler selber erfüllen. Eine Öffnung gerade auch der großen Kulturinstitutionen gegenüber ihrer Stadt und vor allem auch den jungen Bewohnern der Stadt ist wichtig und hat nichts mit Anbiederung zu tun. Der Erfolg von Zuschauergesprächen, Einführungen und Künstlerkontakt zeigt das Interesse des Publikums nicht nur für das Kunsterlebnis, sondern darüber hinaus für den Umgang mit der Kunst. Hier offenbart sich auch, was das Interesse der Künstler an der kulturellen Bildung sein kann: der kompetente, da neugierige Zuschauer. Kompetenz beschreibt in diesem Fall nicht das Verstehen der Kunst, sondern das Umgehen können mit dem Kunsterlebnis. Reflexionsinstrumente an die Hand zu geben kann den Genuss am Werk und seine Nachhaltigkeit steigern. Es ist das Mittel, damit Schwellenängste erst gar nicht entstehen.

Die Erschließung neuer Zuschauergruppen, erfordert neue Vermittlungsstrategien, aber auch neue Angebotsformate, die entweder eine Öffnung für alle als Anspruch formulieren oder zielgruppenspezifisch arbeiten. Durch enge Kooperation mit Schulen sind z.B. Kindertheater, Musik- und Jugendkunstschohlen zu Orten geworden, an denen sich ungeachtet der Herkunft ein breiter Querschnitt dieser Gesellschaft trifft.

In der künstlerischen Arbeit dabei nicht „kleiner“ zu denken, nur weil das Publikum kleiner an Wuchs ist, zu verhandelnde Themen nicht weniger ernsthaft anzugehen, nur weil das Publikum jünger ist und ästhetische Herausforderungen nicht zu vermeiden, nur weil das Publikum vielleicht noch keinen Vergleich hat, sind dabei Garantien einer ernsthaften Auseinandersetzung mit hoher Qualität.

1.2.4. Kulturpolitik und kulturelle Bildung

Die Basis der kulturellen Bildung ist zusammengefasst ein zielgruppenspezifisches, flächendeckendes qualitativ hochwertiges Kulturangebot in den verschiedenen künstlerischen Sparten, das für alle Altersgruppen zu erschwinglichen Preisen mit niedrigen Zugangsschwellen zur Verfügung steht. Die Kulturpolitik kann die Weichen stellen für eine breite Akzeptanz des Themas. Ihr kommen kommunikative und konstruierende Aufgaben gemeinsam mit der Bildungs- und Jugendpolitik zu.

Allerdings: So wie sich lange die Kulturinstitutionen schwer getan haben, auf ihr Publikum zuzugehen (aus der Befürchtung heraus, ihren Kunstanpruch mindern zu müssen), so tut sich teilweise auch die Kulturpartei schwer, sich mit Verve an der Diskussion über kulturelle Bildung zu beteiligen. Aus dem Kulturretat das Bildungsdefizit bezahlen zu sollen, ist dabei nur eine der Befürchtungen. Die Chance in der aktuellen Diskussion für die Kultur liegt aber gerade in ihrer erneuten breiten Verwurze-

lung in der Gesellschaft. Kulturelle Bildung, kulturelle Teilhabe ist ein gesellschaftspolitisches Thema, in dem die Kulturpolitik ebenso Stellung beziehen muss wie die Jugendpolitik. Dies gilt auch deshalb, weil zu beachten ist, dass bei aller Argumentation für den gesellschaftsfördernden Wert der Kultur auch die Verteidigung des Eigenwerts von Kunst und Kultur nicht zu kurz kommt. Denn das Zentrum der kulturellen Bildung ist die Kunst.

1.3. Fazit: Kulturelle Bildung als kommunale Querschnittsaufgabe

Aus den vorangehenden Ausführungen ergibt sich ein breites Handlungs- und auch Hoffnungsfeld der kulturellen Bildung, eine gesellschaftspolitische Querschnittsaufgabe. Will man die kulturelle Bildung in der Stadt verankern, so muss sie zum Stadtthema gemacht und von der Kultur- Bildungs- und Jugendpolitik gleichermaßen vertreten werden.

In der Praxis wird diese Querschnittsaufgabe unter erheblichem freiwilligen Aufwand und Engagement bereits umgesetzt, in Modellversuchen, dauerhaften Kooperationen zwischen verschiedenen Institutionen, Trägern, privaten Förderern und Sponsoren. Oft nicht wahr- oder ernst genommen, verpuffen selbst beispielgebende Ansätze. Damit schwindet auch die Bereitschaft eventueller Sponsoren oder einsatzfreudiger Bürger, diese Projekte zu unterstützen. Integriert man aber die kulturelle Bildung in eine der Öffentlichkeit glaubhaft vermittelte Vision der Stadt, in der man leben möchte, und misst man ihr einen gesellschaftsfördernden Wert bei, so bettet man die Praxis ein in ein kulturfrendliches Grundklima.

In der konkreten Umsetzung des Themas durch die Verwaltung kann und wird es aufgrund der unterschiedlichen fachlichen Kontexte zu Reibungen und Irritationen kommen. Allein schon durch die individuelle Fachsprache wird der Diskurs über das unterschiedliche Verständnis von Kultur und den damit für den eigenen Bereich verbundenen Zielsetzungen erschwert. Wichtig ist es, die spezifischen Ansätze anzuerkennen und den gemeinsamen Fokus auf die Kunst zu legen. Andererseits liegt gerade in den unterschiedlichen Handlungslogiken und organisatorischen Erfahrungen das Potential, eine umfassende Konzeption zu erarbeiten, die sowohl den unterschiedlichen Erwartungen an die kulturelle Bildung gerecht wird, als auch den Rahmen für neue Felder und Kooperationen bietet.

2. Rahmenkonzepte zur kulturellen Bildung ausgewählter Kommunen

2.1. Eine tabellarische Übersicht

Die folgenden Seiten bieten einen knappen Überblick über die Konzepte zur kulturellen Bildung der Städte Düsseldorf, Hamburg, München und Stuttgart. Es handelt sich mithin um Städte, die hinsichtlich ihrer Größe und auch ihres kulturellen Anspruchs mit Köln vergleichbar sind.

	München	Stuttgart	Hamburg	Düsseldorf
Gibt es ein Konzept Kulturelle Bildung?	Ja	Ja, als Bestandteil eines Gesamt - „Kinder-Konzepts“	Ja	Ja
Titel	<i>Gesamtkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit</i>	<i>Kinderfreundliches Stuttgart</i>	<i>Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg</i>	<i>Kommunales Gesamtkonzept für Kulturelle Bildung</i>
Seit wann gibt es das Konzept?	1990, 1999 (Fortschreibung) 2008 / 2009 (Neu Konzeption)	2004 2006 (Fortschreibung)	2004	2001
Begründung für Konzept	1990: Angemessenen kulturelle Grundversorgung garantieren 1999: die Veränderung in der Lebensrealität von Kindern und in den Rahmenbedingungen 2008 Schwerpunkt kulturelle Bildung	Der demographische Wandel, Standort attraktiv für Familien gestalten	Teil des Gesamtkonzepts „Wachsende Stadt“ Es gehört zu einer lebenswerten „wachsenden Stadt“, den Standort gerade für Familien mit Kindern attraktiv zu gestalten	Bildungsdiskussion
Zielgruppe	Kinder Jugendliche	Kinder Jugendliche (Familien)	Kinder Jugendliche (Familien)	Kinder Jugendliche

	München	Stuttgart	Hamburg	Düsseldorf
Konkrete Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines „Atlas“ der Kinder- und Jugendkulturarbeit sowie eines entsprechenden „Jahreskalenders“ - Öffnung in Richtung kommerzieller Strukturen und neuer Finanzierungsmodelle - Ausbau der vorhandenen Infrastruktur - Vernetzung als Qualifizierungs- und Synergieprozess zwischen öffentlicher Verwaltung und Selbstorganisationsformen - Qualifizierung der beteiligten Berufsgruppen - Erweiterung der Familienorientierung mit generations- und altersübergreifendem Ansatz - Evaluierung der Arbeitsformen des Koordinationszentrums 	<ul style="list-style-type: none"> - „Kultur für Kids und Teenies“ Kulturführer für Stuttgart - Gründung des Vereins „Kinderfreundliches Stuttgart e.V.“ zur Initiierung und finanziellen Unterstützung von Projekten, auch der Kulturellen Bildung wie zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> - Patenprojekte (Kinder – Senioren) - Vorleseprojekte - Sprachförderung für Nicht-Muttersprachler - theaterpädagogische Projekte - Musikprojekte in Kitas - Nachwuchsförderung Literatur (in Kooperation mit der Bosch-Stiftung) - ehrenamtliche Projekte, die Schulung der Ehrenamtlichen wird vom Verein finanziert und organisiert - 2004 wurde das Kulturzentrum „Unterm Turm“ mitten in der City eröffnet mit 3 Theatern und 2 kulturpädagogischen Einrichtungen. Teil dieses Zentrums ist das Junge Ensemble Stuttgart (JES) das Kinder- und Jugendtheater Stuttgarts. Zur Einschulung 2005/2006 schenkte die Stadt den Schülern Theatergut-scheine 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines „Atlas“ der Kinder- und Jugendkulturarbeit - Förderung von drei Ganztagschulen als Pilotschulen für Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit durch die Kulturbehörde mit jeweils 10.000 € per anno über drei Jahre, soll ressortübergreifenden Ansatz verdeutlichen - das bereits erfolgreiche Theater und Schule Kooperationsprojekt TuSch soll in der Zusammenarbeit von privater Stiftung, Schul- und Kulturbehörde sowie Schulen und einzelnen Theatern ausgebaut werden - Orchestermusiker an Schulen - Impulsfond zum Freiwilligen Sozialen Jahr in der Kultur - Seit 2006 gibt es das Städtische Kinder- und Jugendtheater, angebunden an das Deutsche Schauspielhaus 	<ul style="list-style-type: none"> - Kunst und Kultur in der offenen Ganztagsgrundschule (ca. 25% der Angebote kommen aus der Kultur) - Jugend, Kultur und Schule: alle 171 Schulen haben in den letzten Jahren – rein rechnerisch – ca. 2 Kulturelle Projekte durchgeführt - Der „Düsseldorfer Kultur-rucksack“ richtet sich an 4 Schulen/ Einrichtungen und bietet ca. 700 Kindern 5 Kulturerebnisse, 5 Einführungen und 5 Workshops kostenfrei - „Düsseldorf ist artig“ – ein außerschulisches Kreativitätsförderungs-projekt für Jugendliche

	München	Stuttgart	Hamburg	Düsseldorf
Federführende Behörde	Jährlich wechselnd 2008 Kulturverwaltung	Kinderbeauftragte für Stuttgart Bei der Stabsstelle des Oberbürgermeisters	Kulturbehörde	Kulturverwaltung
Außerdem Beteiligte Behörden	- Kulturreferat / Fachbereich 4 - Referat für Schule und Kultus - Sozialreferat / Stadtjugendamt Jugendkulturwerk	- In jedem Amt und Eigenbetrieb der Stadt gibt es Kinderbeauftragte, so auch im Kulturamt	- Behörde für Bildung und Sport - Behörde für Soziales und Familie - Behörde für Wissenschaft und Gesundheit	Jugend- und Schulverwaltung
Organisationsstruktur	Handlungs- und Umsetzungsinstrument ist das KOORDINATIONSFORUM mit jährlich wechselnder Federführung durch eines der beteiligten Referate: Sozial/ Kultur/ Schulreferat Das Koordinationsforum als Institutioneller Rahmen hat folgende Aufgaben: - Fachaustausch auf praktischer, theoretischer und konzeptioneller Ebene - Informationsbörse - Ermöglichen und Erleichtern übergreifender Planung, Kooperation und Projekte, - Initiieren und Veranstalten von Tagungen, Fortbildungen, etc	Die Stadt finanziert die Institutionen, sorgt also für das kulturelle Angebot und formuliert mit dem Konzept „Kinderfreundliches Stuttgart“ eine Aufforderung an diese Institutionen sowie an die Bürger Stuttgarts Das parteiübergreifende Kuratorium „Kinderfreundliches Stuttgart“ versteht sich als Impulsgeber, Förderer und Berater Ca 70 Stuttgarter Persönlichkeiten entwickeln in unterschiedlichen Arbeitsgruppen Zielsetzungen und Projekte	1. Behördenübergreifende Projektgruppe (Kulturbehörde, Behörde für Bildung und Sport, Soziales und Familie, Wissenschaft und Gesundheit, die Senatskanzlei und Vertreter der Bezirke) Aufgaben: - Über Fördermittel informieren und deren Vergabe vereinfachen - Kooperationsprojekte entwickeln und fördern - Evaluation - einzelne Maßnahmen des Rahmenkonzepts umsetzen - Vorschläge an die Kulturbehörde zur Vergabe von Projektmitteln	Es gibt sowohl in der Kulturverwaltung als auch in der Schulverwaltung eine Stelle für kulturelle Bildung Kulturamt Aufgaben: Marketing, Koordinierung aller Aktivitäten und Beteiligten, Projektmittevergabe, Zusammenarbeit mit Fachinstitutionen bei der Organisation und Qualitätssicherung Akquirierung von Künstlern

	München	Stuttgart	Hamburg	Düsseldorf
...Organisationsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> - Einrichten von themenprojektbezogenen Arbeitsgruppen - Jahresterminplanung - Präsentieren und Darstellen der Arbeit in der Öffentlichkeit, auch im Internet - Jahresbericht und Jahresausblick auch für die Öffentlichkeit - Beteiligung bei neuen infrastrukturellen Maßnahmen der Kinder- und Jugendkulturarbeit <p>Referentenrunde für Kinder- und Jugendkultur</p> <p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - übernimmt die verwaltungsmäßige Regie und Sicherung der Arbeit im kommunalen Rahmen - bekommt Jahresbericht von Koordinationsstelle und - setzt Schwerpunkte für kommende Jahresplanung - Abstimmung der Planung der drei Referate im Bereich Kinder- und Jugendkultur soll aufeinander abgestimmt werden, trotzdem sollen sich die spezifischen Aufgabenschwerpunkte (Bildung / Kultur / Soziales) ausprägen können. 	<p>Der Förderverein „Kinderfreundliches Stuttgart e.V.“ ist zuständig für die Vermittlung des Angebots:</p> <ul style="list-style-type: none"> - im pädagogischen Sinn - den Zugang für alle Kinder zu ermöglichen, organisatorisch wie finanziell <p>- durch das Bekenntnis der Stadt zum Standortfaktor „Kinderfreundliche Stadt“ können viele Bürger, Firmen und Stiftungen als Unterstützer gewonnen werden,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Koordination von Bürgerengagement 	<p>2. Eine Fachgruppe, die sich aus freien Trägern, Initiativen, Künstlern und Institutionen zusammensetzt und aus 6 – 8 Personen besteht (Rotationsprinzip)</p> <p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung von Schwerpunktthemen und Projekten - Aufbau Partnerschaften und Kooperationen - Beratung der Projektgruppe - Unterstützung Öffentlichkeitsarbeit 	<p>Referat Schule / Beruf / Kultur, angesiedelt im Schulverwaltungsamt, Dezernat für Bildung und Wissenschaft</p> <p>Aufgaben: Projektreihe Jugend Kultur und Schule, Vermittlung der Künstler an Schulen, Organisation von Lehrersichtveranstaltungen in Kulturinstituten, Fachaus-tausch im Qualitätsmanagement</p>

	München	Stuttgart	Hamburg	Düsseldorf
Finanzierung	<p>Es gibt bisher keinen extra Etat für kulturelle Bildung, dieser ist aber im Zuge des neuen Konzepts vorgesehen</p> <p>Die Förderung der Kinder- und Jugendkultur liegt zum Großteil beim Jugendkulturwerk, das dem Sozialreferat angehört. Momentan werden ca. 90% der freien Projekte der kulturellen Bildung aus dem Sozialreferat gefördert.</p> <p>Etat des städtischen Kinder- und Jugendtheater Schauburg, Eigenbetrieb der Stadt: 3.210.000 €</p>	<p>Kulturbehörde: kein extra Etat Kinder- und Jugendkultur, sondern Spartenetats, aus denen kulturelle Bildung finanziert werden kann</p> <p>Der Förderverein „Kinderfreundliches Stuttgart e.V.“ bringt für die Finanzierung der zahlreichen Projekte zurzeit insgesamt 287.000 € pro Jahr auf.</p> <p>Das Kinder- und Jugendtheater „Junges Ensemble Stuttgart“ JES wird in freier Trägerschaft geführt, (Kinder- und Jugendkultur e.V.) aber kommunal gefördert mit einer jährlichen Regelzuwendung von (Stadt und Land) 2008 1.797.250 Euro. Davon kommen ca. 70% von der Stadt und ca. 30% vom Land.</p>	<p>Kulturbehörde: Kein extra Etat kulturelle Bildung</p> <p>Im Zuge des Rahmenkonzeptes gab es eine Anschubfinanzierung / Zusatzförderung durch den „Innovationsfonds Wachsende Stadt“: Insgesamt 375.000 €, Vergabe: durch die Kulturbehörde</p> <p>Im Zuge der Initiative „Lebenswerte Stadt“: gab es noch einmal 1,8 Mio. € für den Kulturbereich</p> <p>Aus dem politischen Startschuss haben sich Engagements von Stiftungen, Sponsoren und Mäzenen ergeben, die bis 2010 zusätzliche ca. 4.5 Mio. € für die Kulturarbeit aufbringen.</p> <p>Das Junge Schauspielhaus wird aus dem Etat des Schauspielhauses bestritten (zw. 800.000 und 1 Mio. €)</p>	<p>Seit 2001 extra Mittel kulturelle Bildung im Haushalt, auf Schulverwaltung und Kulturverwaltung aufgeteilt</p> <p>Aus dem Kulturetat ca. 275.000 € allein für Projekte der kulturellen Bildung (Künstler in Schulen, „Kulturrucksack“ ca. 50.000€ im Jahr, „Singpause“ ca. 20.000 € im Jahr)</p> <p>Schuletat: ca. 100.000 € für kulturelle Bildung</p> <p>Das städtische Kinder- und Jugendtheater, „Junges Schauspielhaus“ wird über das Düsseldorfer Schauspielhaus finanziert, der Etat beträgt zwischen 500.000 und 1 Mio. € (schwer zu beziffern, da Werkstätten und Personal geteilt werden etc.)</p>

2.2 Anmerkungen

Alle vier Städte beziehen ihre Grundkonzeption auf die Kinder- und Jugendkulturarbeit, betonen aber das „lebenslange Lernen“. Weiter haben sie gemein, dass sie alle über ein städtisches Kinder- und Jugendtheater verfügen, also in ihrer Kulturförderung einen deutlichen (auch baulichen) Schwerpunkt auf die Förderung eines qualitativ hochwertigen Angebots für Kinder und Jugendliche setzen. In Ergänzung der Tabelle sei auf folgendes hingewiesen:

- **München**

Neben dem Gesamtkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit beschreibt das Kulturreferat kulturelle Bildung als Förderung des interkulturellen Dialogs und die Erwachsenenbildung im Rahmen der kulturellen Daseinsvorsorge als Grundvoraussetzung für die Teilnahme am demokratischen Geschehen einer Kommune. Eine Neukonzeption der Kinder- und Jugendkulturarbeit mit dem Schwerpunkt kulturelle Bildung ist für 2008/2009 geplant.

- **Hamburg**

Bereits Ende 2006 lag in Hamburg die Evaluation der erfolgreichen Startphase des Rahmenkonzepts Kinder- und Jugendkulturarbeit vor. Sie ist die Grundlage für weitere Fortschreibungen.

- **Düsseldorf**

Bemerkenswert am Düsseldorfer Konzept ist die breite Vernetzung in die Stadt hinein (beispielsweise wird auch die Heinrich-Heine Universität mit ihren Studenten als Organisatoren und Multiplikatoren mit einbezogen) sowie die Schaffung eines Haushaltstitels „Kulturelle Bildung“, der auf die Schul- und Kulturverwaltung aufgeteilt wird. Das *Düsseldorfer Modell*, ein Qualitätsmanagementprozess für künstlerische Projekte in der Offenen Ganztagschule hat sich die Qualitätsgarantie gegenüber den Eltern und Kindern zur Aufgabe gemacht und die künstlerische Eigenständigkeit sowie das Funktionieren des künstlerischen Angebots im schulischen Kontext zu gewährleisten. Die Basis des Qualitätsmanagements ist daher die Auswahl, Unterstützung und Fortbildung der Künstler.

2.3. Fazit: Kulturelle Bildung als Stadtthema

Die eingehende Betrachtung dieser vier vergleichbaren Großstädte legt nahe, dass kulturelle Bildung dann besonders an Dynamik gewinnt, wenn sie zum Stadtthema gemacht wird. Kulturfrendliches Grundklima und gezieltes Marketing für die Kultur in der Stadtpolitik und der Öffentlichkeit ziehen Aufmerksamkeit und Unterstützung nach sich, in Bürgerengagement und Sponsoring.

In zwei der vier Städte ist die Kulturbehörde mit der Aufgabe betraut, gemeinsam mit den anderen politischen Schnittstellen (Bildung, Jugend und Soziales) eine Konzeption zu entwickeln und diese auch federführend umzusetzen. In einer Stadt liegt die Federführung thematisch im Jugendbereich und in einer Stadt wechselt die Federführung.

3. Kulturelle Bildung insb. im Bereich der Kunstförderung Köln

3.1. Eine Übersicht

Die Stadt Köln verfügt über ein breites städtisches und / oder privat finanziertes Kulturangebot quer durch alle Sparten der Künste. Diverse kulturpädagogische Einrichtungen und Weiterbildungseinrichtungen wie die Volkshochschule ergänzen dieses Angebot und lassen es als eine gute Grundlage erscheinen für ein fundiertes breit angelegtes Konzept zur kulturellen Bildung für Köln. In der Realität besteht eine Vielfalt, die allerdings konzeptionell noch verbunden werden möchte.

Diese Angebotsvielfalt ergibt sich aus den verschiedenen Kunstsparten, Adressaten, Organisations- und Trägerstrukturen sowie Finanzierungsmodelle und Zuständigkeiten in der kommunalen Förderung, aber auch aus ihrer Begründungs- und Entwicklungsgeschichte.

Einen lückenlosen und umfassenden Überblick zu gewähren ist im Umfang dieser Positionsbestimmung nicht möglich. Anhand einiger Beispiele soll aber die Bandbreite der Möglichkeiten der kulturellen Bildung verdeutlicht werden.

Musik

- „ON – Netzwerk Neue Musik“ - Über ganz Köln verteilt entsteht zurzeit ein von der Bundeskulturstiftung und der Stadt Köln/RheinEnergieStiftung finanziertes Netzwerk, in dem alle Musikinstitutionen Kölns sowie freie Ensembles organisiert sind. Das Konzept basiert auf einem vorbildlichen sehr kreativen Anteil kultureller Bildung: die Fortbildung aller professionell mit Neuer Musik befassten Menschen zu Multiplikatoren, Bildungsprojekte für alle Altersgruppen und Milieus und Durchführung eines 4 jährigen Modellversuchs mit einer Grundschule, der Abbau von Schwellenängsten über die Möglichkeit der Begegnung mit Neuer Musik im Internet und die Begegnung der Zielgruppen Neuer Musik mit denen anderer zeitgemäßer Musikstile.
- „Ohren auf!“ – das Programm des Gürzenich-Orchesters bietet seit Jahren Kindern und Jugendlichen einen kreativen Zugang zur Musik und zum symphonischen Leben.
- „Philharmonie im Veedel“ – das durch die RheinEnergieStiftung geförderte Projekt der Philharmonie / KölnMusik GmbH bietet professionelle Konzerte für alle Altersgruppen (ab dem Babyalter) in den verschiedenen Stadtteilen. Dabei ist ein niedriger Eintrittspreis, die altersgerechte Auswahl der Stücke sowie eine angemessenen Moderation Grundlage für die Niedrigschwelligkeit des Angebots.
- Die Rheinische Musikschule sowie die Offene Jazzhausschule richten sich mit ihrem Kursprogramm an alle Altersgruppen und sind durch ihre Kooperationen mit pädagogischen Einrichtungen weit in der Stadt vernetzt.

Theater

- Das KinderKulturHaus. In der Kölner Südstadt entsteht, maßgeblich gefördert durch die Imhoff Stiftung, ein „Zentrum“ der Kultur für Kinder und Jugendliche, die neue Comedia. Es wird ein Zentrum der Kunst FÜR und der Kunst MIT Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, basierend auf dem Theater als Kunstsparte, die alle Künste zusammenführt.
- Das Referat Theater und Schule der städtischen Bühnen - deckt auf hohem Niveau das gängige Theaterpädagogische Angebot ab: Vor- und Nachbereitungen, Führungen, Beratung von Multiplikatoren bei der Theaterprojektplanung, Durchführung der Schultheaterwoche in Zusammenarbeit mit der Jungen Theatergemeinde.

- Die Junge Theatergemeinde – kombiniert die Organisation des Gruppentheater-Besuchs mit der Möglichkeit unter professioneller Regie in einer Laienszenierung selber aktiv werden zu können
- Das TPZ (Theaterpädagogische Zentrum) – arbeitet gemeinsam mit dem ZAK (Zirkuspädagogisches Zentrum) seit Jahren im Bereich der Multiplikatoren- und Fortbildung sowie in Workshops mit Kindern und Jugendlichen.

Museen / Bildende Kunst

- Am Neumarkt entsteht ein Neubau, der mit dem Rautenstrauch-Joest Museum, dem Museum Schnütgen, dem Junior Museum, der Volkshochschule und dem Museumsdienst Köln ein Zentrum der Kunst, ihrer altersübergreifenden Vermittlung und der Bildung und Weiterbildung wird.
- Der Museumsdienst übernimmt seit Jahren erfolgreich die Aufgabe, das in Köln sehr reichhaltige Spektrum der Museumsangebote an alle Schichten der Bevölkerung zu vermitteln. Dabei richtet er sich an pädagogische Einrichtungen sowie an ein Individualpublikum. Über die klassischen Führungen hinaus bietet der Museumsdienst Workshops für Schüler, Vorbereitungen auf das Zentralabitur und in den Ferien Workshop-Programme wie „MuseumsKinder-Zeit“ und „Museum als Sternstunde“.
- Die Jugend Art Galerie – ist ein Modellprojekt des Schulamtes, das sich als ein Forum für Kinder- und Jugendkunst begreift und Präsentationsmöglichkeiten für Arbeiten der Bildenden Kunst bietet, die an Kölner Schulen entstehen.
- Die Jugendkunstschule Köln. Neben ihrem bewährten Kursprogramm startete die Jugendkunstschule mit der Unterstützung der RheinEnergieStiftung 2007 das Projekt „Come-iX“. Dieses in den Aufenthaltsorten der Jugendlichen durchgeführte Projekt zielt auf die Verbindung des Bekannten (Comics, Trickfilme etc) und dem Neuen (Internet, Grafik, Fotografie, Schreiben...) ab.

Medien

- Das JFC Medienzentrum Köln – Das Zentrum bietet Dienstleistungen, die auf den Bedarf pädagogischer Einrichtungen und die der Jugendhilfe ausgerichtet sind, wie pädagogisch- konzeptionelle und technische Beratung, praktische Projektarbeit etc. Durch die Durchführung von Filmfestivals wie CINEPÄNZ und der Jugendfilmreihe „See Youth“ geht das Zentrum auf den Bedarf an altersgerechten Angeboten ein. Medienkritische Projekte wie das von Jugendlichen erstellte Onlinemagazin spinxx.de sind wegweisend in der Weiterentwicklung der Medienkompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen und wurden schon in einigen anderen Städten aufgegriffen.

Tanz

- NRW Landesbüro Tanz. Das vom Land NRW geförderte und in Köln ansässige Büro ist ein starker Partner vieler pädagogischer Einrichtungen im Bereich Kultur und Schule. Durch strukturierte Künstlervermittlung, der Bündelung von Erfahrung, der Beratungsfunktion für Schulen und Künstler und der Organisation von Weiterbildungen für alle Beteiligten trägt das Büro zur Festlegung von Qualitätskriterien und Qualitätsstandards bei, und damit auch zur langfristigen Sicherung der Qualität im Bereich Kultur und Schule.

Literatur

- Das Junge Literaturhaus – ist ein durch die RheinEnergieStiftung gefördertes Projekt, um Jugendliche an Literatur heranzuführen, sowohl aktiv in Workshops als auch als Hörer in speziell auf sie abgestimmten Lesungen.
- Die SK Stiftung Kultur - fördert durch die internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen sowohl das Kennenlernen der Vielfalt von Kinder- und Jugendliteratur als auch, durch die Vermittlung von Autorenlesungen an Schulen, den Zugang zu ihr. In der Kölner Schreibschule für Jugendliche können 15 Junge Menschen zwischen 14 und 20 Jahren an fünf Wochenenden im Jahr unter professioneller Hilfe an ihrem literarischen Handwerk arbeiten.
- Die Literarischen Spaziergänge durch Kölner Museen - sind eine gelungene Kooperationsidee der SK Stiftung Bereich Literatur und des Museumsdienstes und zielt darauf ab durch die kreative Kombination zweier Kunstsparten für die jungen Betrachter und Zuhörer neue Bezüge und Zugänge zu eröffnen.

Kultur und Schule

- Durch das „Landesprogramm Kultur und Schule“ – sind schon viele Kölner Schulen in den Genuss künstlerischer Projekte gekommen und mit der anstehenden dritten Welle 08/09 werden es noch mehr, vor allem im Ganztags-schulbereich.
- KultCrossing – begreift sich als kulturelle Vermittlungszentrale zur Förderung kultureller und ästhetischer Bildung an Schulen. Die Heranführung der Jugendlichen an die Kunst und in die Kunstinstitutionen Kölns sowie die Integration der künstlerischen Mittel in den Unterricht, in Form der ästhetischen Bildung, sind dabei die Hauptaufgaben der gemeinnützigen GmbH, die auch über die Stadtgrenzen hinaus wirkt.

3.2. Handlungsempfehlungen für den Bereich der Künste

Obwohl es noch kein kommunales Gesamtkonzept kulturelle Bildung gibt, existiert besonders im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit bereits ein dichtes Geflecht von Kooperationen, Zusammenschlüssen und Austausch. Dieses Aktionsfeld auf Lücken zu untersuchen, es zu verbinden und nach bestimmten Vorgaben zu koordinieren dürfte zu den wichtigsten Aufgaben zählen.

3.2.1. Ein Konzept mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliche

Aus dem Städtevergleich kann man ablesen, dass der Prozess der Konzeption ein sehr vielschichtiger ist, bei dem jede Stadt ihren eigenen Ansatz finden muss.

Das Konzept sollte unter Einbeziehung der Bildungs-, Jugend- Sozial- und Kulturpolitik, der entsprechenden Dezernate und ihrer Verwaltungsbereiche, durchaus auch mit Unterstützung externer Fachleute aus der Praxis der kulturellen Bildung, entstehen. Da die Konzeption auf Kooperation beruht, ist es wichtig, dass jedes beteiligte Amt um den Nutzen für den eigenen Bereich weiß und ihn auch vertreten kann. Aus einer gemeinsamen, an den speziellen Bedürfnissen Kölns orientierten Zielformulierung sollte sich eine inhaltliche wie zeitliche Aufgabenstellung ergeben, die auch erste Machbarkeits- und Finanzierungsanalysen ermöglicht.

3.2.2. Verankerung des Themas im Bewusstsein der Stadt

Das Konzept kulturelle Bildung trifft in der Stadt bereits auf eine breite Infrastruktur der kulturellen Bildung, die jedoch von ihrer Klientel nicht hinreichend als „Stadtkultur“ wahrgenommen wird, da sie sich zum großen Teil in der sogenannten „Off-Szene“ bewegt. Will ein integriertes Konzept erfolgreich sein, muss es die vorhandenen Strukturen nutzen, aber auch neue Zusammenhänge schaffen, Synergien bilden und ein neues, in der Stadt strahlendes Image etablieren.

3.2.2.1. Personelle Verankerung

Die kulturelle Bildung braucht in diesem Zusammenhang Fürsprecher in der Politik, Wirtschaft, Bürgerschaft, dem kulturellen Bereich, dem Bildungsbereich, dem Kinder- und Jugendbereich, dem Sozialbereich und der Presse. Die Benennung prominenter „Paten für kulturelle Bildung“, die aktiv ein Unterstützernetz knüpfen, könnte den Prozess des übergreifenden Diskurses fördern und sichern.

3.2.2.2. Entwicklung einer Marketingstrategie

Wie alle qualitativ hochwertigen, innovativen Produkte benötigt auch die kulturelle Bildung eine Marketingstrategie. Öffentliche kommunale Ausschreibungen und Wettbewerbe, Preise und Auszeichnungen, Festivals oder Kulturpatenschaftsprojekte zwischen Alt und Jung können das Thema zusätzlich in der öffentlichen Wahrnehmung verankern.

3.2.2.3. Ein Atlas der kulturellen Bildung für Köln

Aktuell herrscht eine eher undurchsichtige Angebotslage für die Adressaten der kulturellen Bildung. Ein „Atlas der kulturellen Bildung in Köln“ oder ein „kultureller Bildungsatlas Köln“ könnte in einem ersten Schritt stadintern zu einer fundierten Angebots- und Bedarfsanalyse führen und somit Grundlage für eine zu entwickelnde Strategie sein. In einem zweiten Schritt wäre der Atlas als wichtiges Marketinginstrument der kulturellen Bildung, für die Adressaten, die Multiplikatoren, die Anbieter aber auch die Förderer ein Wegweiser.

Der Atlas müsste bieten:

- Einen lückenlosen Überblick über kommunale wie freie Kulturinstitutionen, kulturpädagogische Einrichtungen und Weiterbildungseinrichtungen samt Ansprechpartner. (Ohne aktuelle Spielpläne oder Kursangebot).
- Eine Übersicht der Präsentationsorte kultureller Projekte.
- Eine Auflistung von Schulen mit Kulturprofil und anderen Institutionen oder Bereichen des öffentlichen Lebens, die in irgendeiner Form kulturelle Bildung in ihr Konzept integriert haben.
- Eine Übersicht über relevante Zuständigkeiten und Aufgaben in der Stadtverwaltung, über öffentliche und private Förderstrukturen und – Möglichkeiten, Förderer und Sponsoren.

3.2.2.4. Internetauftritt

Es gibt bereits ein gut funktionierendes Internetportal Kultur und Schule der Landesregierung, das auch für Köln genutzt werden sollte, um Einzelkünstler und Schulen, kultur- und medienpädagogische Facheinrichtungen und andere Institutionen, deren Zielgruppen Kinder und Jugendliche sind, zusammenzubringen.

Ein spezifisch Kölner Internetportal müsste darüber hinausgehend die ständig aktualisierte Ergänzung zum Atlas der kulturellen Bildung Köln sein, mit Beschreibungen zu den Anbietern, Zugang zu den Spielplänen, Kurs- und Weiterbildungsangeboten und Projektangeboten, sowohl für Schulen als auch im Freizeitbereich. Es sollte ein Service für Publikum und Bildungseinrichtungen zugleich sein und enthalten: Ansprechpartner, Beratungsnummern, Antragsformulare und Unterstützung bei der Finanzierung. Außerdem sollte es sich an Kulturinstitutionen und Einzelkünstler wenden mit u.a. Informationen zur Förderberatung. Zuletzt wäre der online- Atlas zu konzipieren als Plattform für die Öffentlichkeitsarbeit und als Instrument der Marketingstrategie. Optimal wäre ein Angebot nicht nur in deutscher Sprache.

3.2.3. Chancengleicher Zugang zu Kunst und Kultur

Im Leitbild Köln fällt der Begriff „Grundversorgung“ im Bezug auf Kunst und Kultur. Dies betrifft das spartenübergreifende Angebot für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen. Es meint überdies, allen Bürgern einen chancengleichen Zugang zu kulturellen Angeboten zu ermöglichen. Hier sind alle Beteiligten aufgerufen, sowohl Finanzierungsmodelle als auch Organisationsstrukturen zu entwickeln und fortzuschreiben, die es ermöglichen, einfach und präzise da zu fördern, wo es nötig ist.

Zu beachten ist allerdings: Die meisten Kulturinstitutionen, die in Köln für ein junges Publikum arbeiten, haben selbst einen erhöhten Förderungsbedarf und sehen sich dadurch nicht in der Lage, Preisnachlässe zu gewähren. Auch muss der finanzielle Wert kultureller Bildung erkennbar bleiben.

3.2.4. Entwicklung neuer Finanzierungsmodelle

Die Beispiele der o.a. Städte zeigen, dass eine Kommune in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, der Bürgerschaft, den Jugend- und Bildungseinrichtungen sowie den Kulturinstitutionen neue Finanzierungsmodelle entwickeln kann, die zum einen ein qualitativ hochwertiges Dauerangebot sicherstellen, zum anderen aber auch einmalige Groß- und Modellprojekte ermöglichen.

Unabhängig davon sind transparente, dem Förderbedarf angepasste Förderstrukturen zu entwickeln, die eine ressortübergreifende Förderung ermöglichen. Klare Vergabekriterien sollten das Ziel sein.

3.3. Handlungsempfehlungen für den Bereich der Künste

Dem Kulturbereich kommt in der Konzeptionsphase wie auch der Umsetzung eine zentrale Rolle zu; wie auch der Vergleich mit anderen Städten zeigt. Folglich ist eine klare Definition des Begriffs kulturelle Bildung aus der Sicht der Künste nach innen (in die eigene Verwaltung) wie auch nach außen unerlässlich. Das Verhältnis der Kunst zu ihrer Vermittlung und die Ausgewogenheit im Verhältnis von „Kunst erleben“ zu „Kunst gestalten“ geben dafür entscheidende Denkansätze.

3.3.1 Kunst fördern

Im Zuge der Diskussion um die Herleitung einer gesellschaftsrelevanten Definition kultureller Bildung, darf der Eigenwert der Kunst nicht infrage gestellt werden. Es geht – auch in der Kinder- und Jugendkulturarbeit - um ein hochwertiges Angebot, seine Vermittlung und den chancengleichen Zugang zu ihm.

Die Diskussion und die Festlegung von Kriterien zur Bestimmung von Qualität und ästhetischer Standards ist essentiell wichtig, besonders wenn es um eine Schwerpunktsetzung Kinder- und Jugendkulturarbeit und der Bezifferung des Förderbedarfs geht.

3.3.2. Kreativität fördern

Die zeitgemäße Kunst aller Sparten thematisiert die Frage nach Authentizität, nach Kunstfertigkeit, nach dem Verhältnis von Inhalt / Relevanz und Form. Vor diesem Hintergrund ist aus der Sicht des Kulturbereichs die Vielzahl von „Laienarbeitern“ innerhalb der professionellen Kunst zu betrachten. Diese verbinden auf der Basis einer professionellen Anleitung Realität und Kunst auf künstlerische Art und Weise. Dass sowohl die Akteure als auch das Publikum kulturell gebildet werden, ist dabei unvermeidlich und sogar erwünscht: die Akteure lernen sich über künstlerische Mittel auszudrücken und das Publikum bekommt meistens zumindest Einblicke in ihnen bis dahin unbekannte Welten.

Das wäre im strengen Sinne gedacht das Förderfeld des Kulturamts im Bereich kulturelle Bildung.

3.3.3. Vermittlung von Kunst fördern

Das Ziel der Künste im Kontext kultureller Bildung ist:

- das Heranführen an die Kunst und ihre Komplexität,
- das Vermitteln von Reflexionsinstrumentarien und
- die Bestärkung des Einzelnen in einem unbefangenen Zugang.

Die Kombination dieser drei Teilziele fördert den neugierigen Zuschauer, der Kunst nicht verstehen muss, sondern Genuss darin empfinden kann, sich ihr auszusetzen. Ein Kind, das sagen kann: „das hat mir gefallen oder das hat mir nicht gefallen“ ist weiter in seinem Kunstverständnis als ein Erwachsener, der sich mit dem Hinweis, kein Fachmann zu sein, der Frage entzieht, aus Angst sich zu blamieren. Daher sind Vermittlungsansätze und –projekte, die aus den Künsten kommen, förderungswürdig im Sinne des Kulturamts. Dem Bereich Multiplikatorenfortbildung kommt dabei besondere Bedeutung zu, da die Lehrer und Erzieher in der Regel die Schnittstelle zwischen dem Jungen Publikum und den Künsten/Künstlern sind, also auch Kunstvermittler.

3.3.4. Vorschlag für Förderkriterien

Was wäre vor diesem Hintergrund beispielsweise aus dem Kulturerbe förderfähig?

- **Produktionen,**

die unter der Leitung von professionellen Künstlern, mit Laien für ein Publikum umgesetzt werden sollen. Aus der Konzeption sollte die künstlerische Begründung für die Besetzung von Laien hervorgehen. Der kulturell bildende Effekt für die Laien wird dabei unterstellt.

- **Festivals,**

die spartenübergreifend zum einen Kinder und Jugendliche als Publikum ansprechen, aber auch Kinder und Jugendliche in spezieller Weise in ihr Konzept integrieren, z. B. als Auswahljury, als Preisjury, als Jugendjournalisten. Ziel dabei ist die Verankerung in neuen Zuschauergruppen. Die Konzepte hierzu können aus den Kulturinstitutionen kommen, die Initiative kann aber auch von der Kulturverwaltung ausgehen.

- **Vermittlungs- und Zugangskooperationsmodelle,**

die marketingstrategisch arbeiten, Ressourcen bündeln, eine Angebotsstruktur bündeln. Oder die Kombination von Kulturerlebnis und Workshops.

- **Anteilige Förderung durch das Kulturamt,**

ausgehend von der Möglichkeit, in den Bereichen Bildung, Jugend, Soziales und Kultur jeweils einen Etat für Maßnahmen der kulturelle Bildung zu etablieren und eine ressortübergreifende Finanzierungsstruktur zu konzipieren, ergäbe sich die Möglichkeit der anteiligen Förderung. Damit könnten Projekte berücksichtigt werden, die zum Beispiel mit einem kulturpädagogischen Ansatz in Problemvierteln agieren. Gäbe es ein ressortübergreifendes Gremium, könnte ein Antrag vorgelegt werden, der entweder schon spezifisch die anteilige Förderung beziffert, oder durch das Gremium anteilig beschieden wird. Auch die Verwirklichung von modellhaften Großprojekten läge aufgrund einer neuen Förderstruktur nicht bei einem Partner.

3.3.5. Vorschlag für Antragsberechtigte

Antragsteller können sowohl Einzelkünstler als auch Freie Träger sein. Das heißt: das Beantragen von Zusatzförderung für Maßnahmen im oben genannten Sinne durch bereits existierende und finanzierte Institutionen ist zu gestatten. Mit diesem finanziellen Anreiz ließe sich eine programmatische Ausweitung erreichen, die zugleich bestehende und beim Publikum akzeptierte Strukturen stärken würde

4. Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit/ Jugendmedienarbeit im Bereich der Jugendförderung

Die kulturelle Jugendarbeit fördert mit ihren Angeboten die Entfaltung von Begabungen, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Differenzierte Angebote in Sparten und spartenübergreifende Programme vermitteln kulturelle und künstlerische Fähigkeiten, fördern die Phantasie und Kreativität und verbessern die kommunikative und interaktive Kompetenz. Kulturelle Jugendarbeit stärkt die Wahrnehmungsfähigkeit und das Urteilsvermögen für

komplexe Zusammenhänge und ermutigt Kinder und Jugendliche zur aktiven und verantwortlichen Mitgestaltung der Gesellschaft.

Die Auseinandersetzung mit den Künsten und die Aneignung von künstlerischen Fertigkeiten sind dabei sowohl Inhalt als auch Methode. Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der die Künste immer in Bezug zu den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen setzt.

Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit trägt durch zielgruppenorientierte Projekte in den verschiedenen Praxisfeldern zur individuellen Entwicklung und sozialen Verantwortung junger Menschen bei.

Kultur- und medienpädagogische Initiativen dienen der Förderung von jungen Menschen mit dem Ziel, deren individuelle und soziale Entwicklung zu unterstützen. Die kultur- und medienpädagogischen Facheinrichtungen in Köln bieten eine große Themen- und Methodenvielfalt, die die kritische, kreative und gesellschaftlich verantwortungsvolle Nutzung der unterschiedlichen Kulturtechniken ermöglichen soll. Die Angebote zielen auf phantasievolle Eigeninitiative und aktive produktive Nutzung ebenso wie auf die kritisch reflektierte Auseinandersetzung mit künstlerischen Produkten und Medienangeboten

Kultur- und medienpädagogische Einrichtungen beschäftigen speziell qualifizierte Mitarbeiter mit Fachkompetenz im künstlerisch-medialen wie auch im pädagogischen Bereich. In ihrer Arbeit stellen sie einen besonderen Bezug zwischen ästhetischem Ausdruck und der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen her und ermöglichen offene Lern- und Erfahrungsprozesse. Sie ermuntern zu einer aktiven Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Genre bzw. Medium, die auf Neugier und Interesse zielt und so Gestaltungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen, kulturelle und mediale Kompetenzen erweitert. Häufig werden Projekte in einem gemischten Team aus Künstlern / Medienfachleuten und pädagogischen Mitarbeitern der Kooperationspartner durchgeführt. Das Zusammenspiel von Kunst bzw. Medien und Pädagogik ist immer unabdingbare Voraussetzung.

Kultur- und medienpädagogische Facheinrichtungen führen spartenspezifische und spartenübergreifende Angebote für junge Menschen sowie für Multiplikatoren in verschiedenen Kunst- und Mediensparten, Arbeitsbereichen und Einrichtungen durch. Diese Angebote lassen sich in verschiedenen Schwerpunkten zusammenfassen:

- Qualifikation und Unterstützung des kultur- und medienpädagogischen Engagements von Multiplikatoren in der Kölner Kinder- und Jugendarbeit – im Rahmen von fachspezifischen Fortbildungsprogrammen, Fachtagungen, Beratungen und Serviceleistungen;
- Entwicklung, Förderung und Durchführung von kulturellen Regelangeboten, Bildungsveranstaltungen, Projekten, Modellvorhaben, Ausstellungen und Wettbewerben für Kinder und Jugendliche;
- Information, Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen;
- Netzwerkarbeit (Kölner Kinderfilmfest „Cine Pänz“, Jugendvideofestival, Kinder-Kultursommer, Intern. Zirkusfestival, Artfactory etc.).

Alle Aktionen und Angebote tragen dazu bei, das kulturelle Angebot in der Stadt zu bereichern. Insbesondere die größeren Veranstaltungen erhalten eine hohe Publizität und fördern das kulturelle Profil der Kunst- und Medienstadt Köln.

Die finanzielle Förderung kultur- und medienpädagogischer Facheinrichtungen ist im Landesjugendförderplan NRW festgeschrieben. Neben einer institutionellen Strukturförderung über die Landesarbeitsgemeinschaften der einzelnen Sparten ermöglicht der Landesjugendplan eine Projektförderung, die innovative Projekte und/oder Projekte fördert, die bestimmte, an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientierte, aktuelle Themen aufgreift und mit künstlerischen Mitteln bearbeitet.

Lernen mit allen Sinnen umfasst hierbei immer die Animation, den Gestaltungsprozess sowie die Präsentation des Produktes.

Die Stadt Köln fördert die kultur- und medienpädagogischen Facheinrichtungen strukturell mit einem Zuschuss zu den Personalkosten.

5. Kulturelle Bildung - ressortübergreifende Koordinationsarbeit

Die beschriebene Aufgabe ist inhaltlich und organisatorisch durchaus komplex. Ein ressortübergreifendes Gremium gilt es verwaltungsintern zu koordinieren. Es gilt, Verbindungen zu und zwischen den externen Anbietern der kulturellen Bildung herzustellen. Es gilt ferner, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und Private zu animieren, sich an Projekten der kulturellen Bildung zusammen mit der öffentlichen Hand zu beteiligen.

Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren auf dem Modell eines geteilten Etats für Maßnahmen der kulturellen Bildung, da sie den notwendigen Diskussionsprozess nicht vorweg nehmen wollen. Aus diesem Grund beziehen sie sich gesondert auf den Bereich der Künste und folglich den Aufgabenbereich des Kulturamtes und auf den Aufgabenbereich des Jugendamtes.

5.1. Fachgremium kulturelle Bildung

Die Bereiche Kultur, Bildung, Jugend und Soziales schaffen ein Fachgremium, welches nach anfänglicher konzeptioneller Arbeit (wie der Entwicklung neuer Förderstrukturen etc.) als Schnittstelle in der Umsetzung der Konzeption fungiert.

Denkbar und reizvoll wäre es auch, ein Beratungsgremium vorzusehen, mit dem eine externe Sicht auf die Entscheidungen der Verwaltung gewährleistet würde.

5.2. Entwicklung von Finanzierungsmodellen

Die Akquise von zusätzlichen Geldern und die Zusammenarbeit mit Sponsoren und Förderern aus der Wirtschaft wird auch weiterhin eine wichtige Aufgabe im Kulturbereich sein. In Hamburg konnten bis heute ca. 4,5 Mio. € bei Sponsoren eingeworben werden. Es sollte bereits bei der Konzipierung von Fördermodellen darauf geachtet werden, dass institutionelle private Förderer – insbesondere die großen Stiftungen – zumindest in Beratungen einbezogen werden. Dies fördert die Abstimmung und ggf. auch Konzentration von Förderungen und vermeidet – andersherum - Doppelförderung bzw. nicht nachhaltige Entscheidungen. Dieser Einbezug wäre durch das genannte Beratungsgremium möglich.

6. Fazit: Kulturelle Kinder- und Jugendbildung als Chance für die Stadt

Die Verankerung des Themas kulturelle Bildung im Denken und Handeln der Stadt ist eine große Chance für die gesamte Kulturarbeit in Köln. Es wird ein Austausch-

prozess angeregt, der alle Beteiligten der unterschiedlichen Bereiche und Handlungsebenen einbezieht. Er fördert zum einen die gegenseitige Information über den Ist-Zustand der kulturellen Bildung und das bestehende Kulturangebot, zum anderen ermöglicht er neue Zusammenhänge und Kooperationen. Die kreative Auflösung von Spartendenken und Zielgruppenverhaftung in gezielten Projekten und speziell entwickelten Formaten kann sowohl neue Zugänge zu Kunst und Kultur eröffnen als auch Impulse in der künstlerischen Arbeit selbst setzen. Zudem liegt in der Stadtkonzeption kulturelle Bildung die Möglichkeit, der bereits breit gefächerten Kinder- und Jugend-Kulturarbeit angemessen Rechnung zu tragen und sie durch eine deutliche Schwerpunktsetzung zu befördern und zu unterstützen.

Die Künste haben nur dann die Möglichkeit sich zur Gesellschaft zu verhalten, wenn sie sich immer wieder neu positionieren können, innerhalb der Gesellschaft wie auch außerhalb von ihr, beobachtend, erlebend und teilhabend, gestaltend oder auch verweigernd. Ein Bindeglied und Garant dieser Bewegungsfreiheit ist die Vermittlungs- und Diskursarbeit der kulturellen Bildung. Sie kann in beide Richtungen, zwischen Künstlern, den Künsten und dem Publikum Türen öffnen und dazu einladen, dem Fremden, Neuen, Andersartigen mit selbstbewusster Neugier statt Ablehnung zu begegnen. Neben vielen anderen Faktoren positioniert sich eine Stadt auch dadurch als Kunststadt, dass sie zur Auseinandersetzung mit den Künsten einlädt, Künstler anzieht und ihnen eine künstlerische Heimat in Köln zu geben vermag. Zusätzlich müssen die Künstler diese Begegnung mit einem offenen, lebendigen und alle Altersgruppen umfassenden Publikum auch suchen.

Literatur

Konrad Adenauer Stiftung (Hg) : *Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung*. St. Augustin/Berlin 2007

Arne Birkenstock: Leitbild: Kunststadt. Köln 2020. Eine Studie des KunstSalon e.V. im Auftrag des Kölner Kulturrats. Köln: 2003

Deutscher Kulturrat (Hg) : *Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzeption Kulturelle Bildung III* . Berlin: 2005

Deutscher Kulturrat: „Kulturelle Bildung als Daseinsvorsorge!“ In: Deutscher Kulturrat (Hg) : *Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzeption Kulturelle Bildung III* . Berlin: 2005

Deutscher Kulturrat (Hg) : kultur.kompetenz.bildung. als regelmäßige Beilage der Zeitung *politik und kultur*

Rat für Soziokultur und kulturelle Bildung im Deutschen Kulturrat: Kultur und demografischer Wandel: Konsequenzen für kulturelle Bildung und Soziokultur. Positionspapier. Berlin: 2007

Manfred Fuhrmann: *Bildung. Europas kulturelle Identität*. Stuttgart: Reclam, 2002

Institut für Politik der Kulturpolitischen Gesellschaft: *Bestandsaufnahme und Sekundäranalyse aktueller Materialien zur kultureller Bildung im Kontext kulturpolitischer Anforderungen*. Gutachten für die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“. Bonn: 2005

Kulturmanagement Network (Hg) : Kinder- und Jugendkultur. Weimar 2006/2007

Dieter Rossmeißl: Gesellschaftspolitik durch kulturelle Bildung? Vortrag bei der Tagung *Kultur bewegt*. Evangelische Akademie Tutzing: 2008

Stadt Köln, Dezernat des Oberbürgermeisters : Leitbild Köln.

Kulturbehörde der Stadt Hamburg: *Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg*. Hamburg: 2004

Landeshauptstadt Düsseldorf: *Gesamtkonzept kulturelle Bildung*. Düsseldorf: 2001

Landeshauptstadt München: *Gesamtkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in München*. München: 1999

Landeshauptstadt Stuttgart: *Kinderfreundliches Stuttgart. Ein Arbeitsprogramm von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster*. Stuttgart: 2006

Hortensia Völckers: „Kunst der Vermittlung“ In: *Kunst vermitteln: der Bildungsauftrag der Kultur*. Berlin: 2008

Interview mit Prof. Klaus Zehelein: „Müssen/sollen Künstler Kunst vermitteln? In:
Kunst vermitteln: der Bildungsauftrag der Kultur. Berlin: 2008

Zentrum für Kulturforschung: *Zwischen Eminem und Picasso. Erste Ergebnisse des
Jugend-Kulturbarometers 2004*. Bonn: 2004